unterscheiden zwischen Dem, was sie bindend versprechen konnte, und Dem, was sie nur mit Vorbehalt zugesagt haben wollte. Der Berichterstatter der Budgetcommission, Dr. Lieber, verabsäumte nicht, den Inhalt dieser Erklärungen mit seiner bekannten Breitspurigkeit auch dem Plenum vorzutragen, so daß man also für die Beurtheilung jetzt auftauchender Gerüchte einen festen Boden besitzt, so bald man nur die Reichstagsverhandlungen sich als Unterlage dienen läßt. Um diese kurz zusammenzufassen: Die Verwaltung wäre gänzlich außer Stande, eine Vermehrung der Hochseepanzerflotte über die bestehende Zahl von 14 Schiffen hinaus zu fordern. Ebenso bindend hat sie sich verpflichtet, betreffs der Kreuzerflotte nicht über den Rahmen der Denkschrift von 1889/90 hinaus zu gehen. Gebaut ist von den dort angeführten Kreuzern bis jetzt nur einer, die „Gefion", und bewilligt sind jetzt ein Kreuzer I. Classe („Ersatz Leipzig") und drei Kreuzer II. Classe (K. L. und „Ersatz Freya"). Als Kreuzer I. Classe werde, so hofft die Verwaltung, für die nächste Zukunft wohl der eine, jetzt bewilligte genügen, doch will sich hier die Verwaltung für alle Zukunft nicht gebunden haben. Auch über das Tempo, in welchem der Ausbau der Kreuzerflotte vor sich gehen müßte, hat sich die Verwaltung jede Entschließung vorbehalten. Wenn also „große" Mehrforderungen überhaupt im nächsten Etat erscheinen sollten, so könnte es nach Lage der abgegebenen Erklärungen und Forderungen in der Richtung sein, daß der Ausbau der Kreuzerflotte in noch rascherem Tempo geschehen sollte, als durch die diesjährige Bewilligung ohnehin schon vorgesorgt und vorgesehen war und daß etwa noch für eine zweite überseeische Station ein Kreuzer I. Classe statt eines Kreuzers II. Classe in dieser Flotte Platz haben sollte. Darüber hinaus braucht man neuen, bezw. Mehrforderungen, bestimmt nicht entgegenzusehen.

≍ **Berlin**, 5. August. (Telegramm.) Der „Nordd. Allgem. Ztg." zufolge ist der deutsche Botschafter am Wiener Hofe, **Graf zu Eulenburg**, der sich vor der Rückkehr auf seinen Posten bei dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe in Altaussee gemeldet hatte, von dort bereits am Sonntag früh vor der Ankunft des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, wieder abgereist. (Es ergiebt sich hieraus, daß der Besuch des Grafen Goluchowski beim Fürsten Hohenlohe nur ein Höflichkeitsbesuch war, bei dem zugegen zu sein Graf Eulenburg, der mit dem Grafen Goluchowski bereits in amtlichem Verkehr gestanden hat, keinen Anlaß hatte. Die Red. d. „Leipz. Tgbl.")

≍ **Berlin**, 5. August. (Telegramm.) Auch die „Nordd. Allgem. Zeitung" schreibt: In der Behauptung einzelner Zeitungen, daß auf **Japan** demnächst ein diplomatischer Druck geübt werden solle, um dasselbe zu beschleunigter Räumung der besetzten Gebietstheile zu veranlassen, wird angedeutet, daß zu diesem Zwecke abermals eine Einigung der drei Mächte Deutschland, Rußland und Frankreich stattgefunden habe. In Berlin ist an Stellen, die unterrichtet sein müssen, nichts davon bekannt.

— Durch die gleichzeitige Uebertragung der Aufsichtsfunctionen über die zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter getroffenen Einrichtungen an die staatlichen Gewerberäthe und die berufsgenossenschaftlichen Beauftragten sind Belästigungen der Arbeitgeber nicht zu vermeiden gewesen. Wie die „Berl. Pol. Nachr." bemerken, haben die Centralbehörden verschiedentlich versucht, diesen Belästigungen vorzubeugen. So hat im October v. J. der preußische Handelsminister an die Gewerberäthe einen Erlaß gerichtet, der das einträchtige Zusammenwirken beider Aufsichtsbeamtenkategorien betonte, und das Reichs-Versicherungsamt erließ noch vor kurzer Zeit an die Berufsgenossenschaften ein ähnliches Rundschreiben.

— Eine Vereinigung jüdischer Studirender hat sich laut der „Post" kurz vor Schluß des Sommersemesters an der Universität Berlin gebildet. Sie verfolgt den Zweck, das jüdische Selbstgefühl (!) in der Studentenschaft durch Einführung in die Geschichte und Literatur des Judenthums zu heben, ferner Pflege der körperlichen Kraft und Geschicklichkeit. Gleichzeitig meldet die „Badische Landesztg." daß in Heidelberg vor einiger Zeit eine farbentragende jüdische Verbindung sich aufgethan hat. — Durch derartige Gründungen, welche geflissentlich die Absonderung der jüdischen Studenten herbeiführen wollen, wird dem Antisemitismus überaus wirksam Vorschub geleistet.

— Eine Stelle des Nachrufes, den der „Reichsanzeiger" H. von Sybel widmet, rühmt den Verstorbenen als „geistvollen Verfechter der Ehre und des Ruhmes des Hohenzollernhauses und eifrigen siegbaften Vorkämpfer für Deutschlands Einigung unter Preußens Führung". Die „Germania" knüpft daran die Frage:

„Warum hat Sybel's Werk über die Gründung des Deutschen Reiches den Verdun-Preis nicht erhalten und warum durfte Sybel zu den letzten Bänden dieses Werkes das Geheime Staats-Archiv nicht mehr benutzen?!"

— Der allgemeine Ausstand der Berliner Kistenmacher ist, nachdem am Freitag vergebliche Einigungsversuche gemacht worden waren, in einer zahlreich besuchten Versammlung, die im Luisenstädtischen Concerthause (Alte Jakobstraße) stattfand, beschlossen worden. Die Einigungsversuche waren an dem Widerstande der Arbeitgeber gescheitert, die sich zu der beanspruchten Lohnerhöhung nicht verstehen wollen.

— Die Munitionsfabrik zu Spandau entläßt laut der „Nat.-Ztg." bis zum October ungefähr 900 Personen, nämlich 150 Arbeiter (Handwerker) und 750 Arbeiterinnen wegen Mangels an Arbeit. An jedem Sonnabend erhalten 80—90 Personen die Kündigung.

* **Helgoland**, 5. August. (Telegramm.) Die Großherzogin von Sachsen-Weimar ist mit Gefolge zu mehrwöchigem Aufenthalt hier eingetroffen.

* **Teltow**, 4. August. Der Landrath des Kreises Teltow, i. V. Regierungsassessor Frhr. von Dörnberg, veröffentlicht im „Teltower Kreisblatt" folgende Bekanntmachung:

„Anläßlich der bevorstehenden Herbstübungen wird der Kreis im letzten Drittel dieses Monats nicht unerheblich mit Truppen der verstärkten 1. Garde-Infanterie-Division belegt werden. — Ich verkenne nicht, daß diese Einquartierung in einer ungewöhnlichen, vielfach nur für Nothfälle vorgesehenen Höhe erfolgt, und habe mich mit der starken Belegung nur einverstanden erklärt, nachdem die maßgebenden militärischen Instanzen dargelegt haben, daß das dienstliche Interesse, insbesondere die kriegsmäßige Durchführung der Manöver eine solche unabänderlich fordere. Ich bitte, dies überall zu berücksichtigen und sich in die getroffenen Anordnungen ohne weitere Reclamationen zu fügen. — Es ist selbstverständlich, daß auch die einzuquartierenden Officiere und Mannschaften sich darein finden müssen, daß ihnen manche Bequemlichkeit versagt bleibt, die eine schwächere Belegung zu bieten ermöglicht hätte. Nach bestimmter Zusage der Militärbehörden wird dafür Sorge getragen werden, daß für eine Reihe von Jahren der Kreis so wenig wie irgend möglich durch Manöver berührt wird."

* **Luckenwalde**, 4. August. (Potsd. Corr.) Den Austritt aus der Landeskirche haben bis jetzt etwa 300 Personen angezeigt. Es geht das Gerücht, der Superintendent sei bereits nicht mehr im Amte. (?)

* **Bochum**, 4. August. Die Stadtverordneten-Versammlung erhöhte die zur Feier des Sedanfestes ausgeworfene Summe von 1000 ℳ auf 2000 ℳ. Außerdem bewilligte sie 8000 ℳ zur Vertheilung an Veteranen.

* **Solingen**, 4. August. Zur Erinnerung an den Krieg von 1870/71 und als Ehrengabe hat eine hiesige Firma Denjenigen ihrer Arbeiter, die den Feldzug mitgemacht haben, je 100 ℳ übergeben.

* **Marburg**, 5. August. (Telegramm.) Das hessische Jägerbataillon Nr. 11, sowie 400 ehemalige Kameraden desselben, darunter 150 Mitkämpfer des Krieges 1870/71, begingen gestern die Erinnerungsfeier an die Schlachten von Weißenburg und Wörth, wo das Bataillon seine Feuertaufe erhalten hat. Heute hat sich das Officiercorps und eine Abordnung der Mannschaften mit der Bataillonscapelle nach Wörth begeben, um dort morgen die Enthüllungsfeier des Denkmals, welches das Bataillon seinen Gefallenen gestiftet hat, zu begehen.

* **Vom Rhein**, 4. August. Wie in früheren Jahren findet auch in diesem Jahre im Monat August in Bonn ein wissenschaftlicher Ferien-cursus für die evangelischen Geistlichen in Rheinland und Westfalen statt. Im vorigen Jahre gab dieser Ferien-cursus wegen der Vorträge der Professoren Grafe und Meinhold den orthodoxen Eiferern Gelegenheit zu einer Hetze gegen die wissenschaftliche Theologie und die theologischen Facultäten. In diesem Jahre werden sich Grafe und Meinhold an den Vorträgen nicht betheiligen. Trotzdem wurde vom Consistorium der Rheinprovinz, das in früheren Jahren das Programm für den Cursus im kirchlichen Amtsblatte veröffentlichte, in diesem Jahre die Veröffentlichung abgelehnt. Die „Köln. Ztg." bemerkt dazu:

„Dieser ablehnende Bescheid des Consistoriums ist verwunderlich und zugleich bedauerlich. Denn die bloße Veröffentlichung der Tagesordnung ist doch gewiß ganz unverfänglich. Auch veröffentlicht das Consistorium noch wie vor die Tagesordnung der einzelnen wissenschaftlichen Pastoralconferenzen, die in seinem Bezirk abgehalten werden. So enthält der ablehnende Bescheid eine große Nachgiebigkeit gegen die Herren Dammann und Consorten, die jeden frischen Geisteswind, der auch ihnen selbst nur heilsam sein könnte, von der evangelischen Geistlichkeit ängstlich fernzuhalten suchen. Wir hoffen, daß trotzdem der Besuch des Ferien-cursus recht zahlreich sein werde und daß die Professoren Grafe und Meinhold, wenn sie sich auch mit Vorträgen nicht betheiligen, doch an den folgenden Erörterungen Antheil nehmen werden."

* **Worms**, 4. August. Die schon länger geplante Getreideverkaufs-Genossenschaft hat sich jetzt gebildet. Bei der Gründung waren u. A. der Director des Verbands der hessischen landwirthschaftlichen Genossenschaften, Kreisrath Haas-Offenbach, Frhr. v. Heyl zu Herrnsheim, Oberbürgermeister Küchler-Worms und zahlreiche Landwirthe aus der Provinz zugegen. Die Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht bezweckt die Verwerthung der Felderzeugnisse, insbesondere des Getreides der Genossen. Mittelbar wird auf die Herstellung gleichmäßiger Waare in größerer Menge und die Förderung des Anbaues bestimmter Getreidesorten hingewirkt. Die Beleihung des Getreides soll ermöglicht und auf bessere Ausnutzung der Marktverhältnisse hingewirkt werden. (K. Z.)

* **Saarbrücken**, 5. August. (Telegramm.) Der Großherzog von Baden, der das Protectorat über die hier stattfindende Gedächtnißfeier übernommen hatte, ist heute Nachmittag 1 Uhr hier eingetroffen. Zur Begrüßung hatten sich am Bahnhofe die Spitzen der Militairbehörden, der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Nasse, Regierungspräsident Heppe und die Bürgermeister von Saarbrücken und St. Johann eingefunden. Dem Großherzog wurde ein begeisterter Empfang durch die nach Zehntausenden zählende Menge zu Theil. Nachdem der Großherzog sich durch die Hauptstraße St. Johanns nach Saarbrücken begeben hatte, fand daselbst eine Parade der Spicherer Kämpfer und der 4500 Mann starken Kriegervereine statt. Nach der Besichtigung hielt der Großherzog eine kurze Ansprache über die Bedeutung der Feier und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

* **Weißenburg**, 4. August. Der französische Reporter Hutin ist von hier ausgewiesen worden; man vermuthet, der „F. Z." zufolge, aus dem Grunde, weil Hutin bei den Kieler Festen sich unangenehm bemerkbar machte.

* **Stuttgart**, 4. August. In der letzten Tagung des württembergischen Landtags hatte das Centrum den Antrag eingebracht, das Gesuch des Feuerbestattungsvereins um Zulassung facultativer Feuerbestattung abzulehnen. Inzwischen hat sich die Commission der Kammer mit der Frage beschäftigt und ist mit 9 gegen die 4 Stimmen des Centrums zu dem Antrag gekommen, an die Regierung die Bitte zu richten, die Einführung facultativer Feuerbestattung im Württemberg zuzulassen. Der Berichterstatter der Mehrheit, Haußer (deutsche Partei), machte u. A. geltend, daß es christliche Toleranz gebiete, dem Verlangen weiter Kreise Rechnung zu tragen, die aus lauteren Gründen für ihre Person die Feuerbestattung verlangen. Vom Standpuncte der Strafrechtspflege ständen der Erfüllung dieser Forderung keine Hindernisse im Wege. Religiöse Bedenken seien nicht vorhanden; ebenso wenig lasse sich auf die Dauer die Behauptung aufrecht erhalten, daß die Feuerbestattung die religiösen Gefühle der Mehrheit des Volks verletze oder Aergerniß errege.

* **Straßburg**, 4. August. Es wird in der Presse die Nachricht verbreitet, die Regierung des Reichslandes beabsichtige, die kaiserliche Tabakmanufactur in Straßburg an eine Actiengesellschaft zu verkaufen, und es seien in Folge dessen mit der ebenfalls in Straßburg bestehenden „Elsässischen Tabakmanufactur vorm. Schaller & Bergmann" bereits Verhandlungen angeknüpft. Diese Meldung entbehrt der Begründung.

-e- **Sigmaringen**, 5. August. (Privattelegramm.) Der Fürst von Hohenzollern ist zur Gedenkfeier des Füsilier-Regiments Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernsches) Nr. 40, dessen Chef er ist, nach Aachen abgereist.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 5. August. (Telegramm.) Der Erzherzog Ludwig Victor und der deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg sind heute Vormittag in Ischl eingetroffen.

* **Ischl**, 5. August. (Telegramm.) Der König und die Königin von Rumänien sind um 3 Uhr Nachmittags mit Gefolge hier angekommen. Sie wurden von dem Kaiser und der Kaiserin, sowie vom Minister des Aeußern Grafen Goluchowski auf dem Bahnhofe erwartet und bei ihrem Eintreffen auf das Herzlichste begrüßt. Alsdann bestiegen dieselben mit dem Kaiserpaare sammt dem beiderseitigen Gefolge die bereitstehenden Hofequipagen, welche die Herrschaften nach dem Hotel Elisabeth brachten, wo das rumänische Königspaar für die Dauer seines hiesigen Aufenthaltes wohnen wird. Um 5 Uhr findet in der kaiserlichen Villa Hoftafel und Abends eine Festvorstellung im Theater statt.

* **Prag**, 5. August. (Telegramm.) Der hier wohnhafte Redacteur des omladinistischen Arbeiterblattes „Thuma" wurde bei seiner Ankunft in Schlan verhaftet, nach Prag escortirt und dem Strafgericht eingeliefert.

* **Pest**, 4. August. 300 Arbeiter der Glasfabrik Gustav Schussella bei Miskolcz streiken. Der Fabrikdirector Alexander Friedel wurde gestern im Walde bestialisch ermordet aufgefunden. Gendarmerie nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

P. **Pest**, 5. August. (Privattelegramm.) Der von antimagyarischer Seite berufene Nationalitätencongreß begegnet auch in nichtmagyarischen Kreisen lebhaftem Widerspruch. Wie der rumänische „Telegraful romanul" spricht sich auch das in Neusatz erscheinende serbische Blatt „Straža" gegen den Congreß aus. Das Blatt führt aus, zum Kriege auf Tod und Leben gegen die Ungarn seien die Nationalitäten zu schwach, insbesondere die Serben, die von keiner auswärtigen Liga Mittel zum Kampfe erhalten. Versöhnung mit den Ungarn sei viel ersprießlicher. Die Veranstalter des jetzigen Nationalitätencongresses hätten von Niemandem ein Mandat. Der Congreß werde einfach aus den Veranstaltern unter sich bestehen. Auch seien die Interessen der Serben denjenigen der Rumänen entgegengesetzt, da die Rumänen, wo sie in gemischtsprachigen Gegenden in der Mehrzahl sind, die Serben bedrücken. Wer auf serbischer Seite auf dem Congresse sich mit den Rumänen solidarisch erkläre, begehe Verrath an der serbischen Nationalität.

Frankreich.

* **Paris**, 5. August. (Telegramm.) Santoro wurde aus Frankreich ausgewiesen; an Italien wollte die Regierung ihn zwar nicht ausliefern, seine Anwesenheit wurde ihr jedoch lästig. (Voss. Ztg.)

Belgien.

* **Gent**, 4. August. Der internationale Textilarbeiter-Congreß ist zahlreich beschickt. Delegirte aller Länder sind anwesend. Anseele begrüßt den Congreß Namens der belgischen Arbeiterpartei; auch die belgische Regierung sandte einen Vertreter.

Italien.

* **Rom**, 5. August. (Telegramm.) Wie die „Agenzia Stefani" meldet, hat der italienische Gesandte in Brasilien, der sich gegenwärtig in Italien befindet, die Weisung erhalten, sich nach Rio de Janeiro zu begeben, um dort die Frage betreffs der italienischen Reclamationen zur Entscheidung zu bringen.

Großbritannien.

* **London**, 5. August. (Telegramm.) Der deutsche Kaiser hat heute früh an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" Dover passirt. Bei der Vorüberfahrt wurden die üblichen Salutschüsse ausgetauscht.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 5. August. (Telegramm.) Nach dem heute auf Schloß Bernstorff ausgegebenen Krankheitsberichte leidet der König heute an Schmerzen infolge der Prostatitis. Die letzte Nacht war weniger gut, doch ist kein Fieber vorhanden. Der Appetit ist befriedigend. Prof. Studsgaard, welcher den Krankheitsbericht mit dem Prof. Petersen unterzeichnet hat, nimmt heute Aufenthalt auf Schloß Bernstorff, um die chirurgische Behandlung des Königs fortdauernd zu überwachen.

Orient.

* **Konstantinopel**, 4. August. Der russische Botschafter Nelidow wurde gestern von dem Sultan in Privatandienz empfangen, in welcher er den Commandanten der russischen Flotte im Schwarzen Meere Viceadmiral Koppelow vorstellte.

* **Belgrad**, 5. August. (Telegramm.) Die türkischen Truppen bilden nach Meldungen aus **Macedonien** an der bulgarischen Grenze einen so starken Bewachungsgürtel, daß es den bulgarischen Freischaaren kaum gelingen wird, sich nach Bulgarien zurückzuziehen, nachdem in den letzten Kämpfen die bulgarischen Banden vollständig umzingelt und zersprengt wurden. Viele bulgarische Lehrer Macedoniens verlassen ihre Schulen und flüchten nach Serbien, weil sie wegen Aufwiegelung des Volkes und wegen revolutionärer Versprechungen einer nahen Befreiung verdächtigt werden und gerichtliche Untersuchung fürchten. (Voss. Ztg.)

* **Belgrad**, 5. August. (Telegramm.) In Belgrad weilende flüchtige **bulgarische** Stambulisten werden in den nächsten Tagen eine Flugschrift in deutscher Sprache erscheinen lassen, welche Enthüllungen über die Hofscandale in Sofia bringen und gegen den Prinzen Ferdinand gerichtet sein soll. (Voss. Ztg.)

* **Sofia**, 5. August. (Telegramm.) Radoslawow's Zeitung veröffentlicht einen Brief aus Rußland, demzufolge eine hochgestellte Persönlichkeit versichert habe, eine Abdankung Ferdinand's zu Gunsten des Prinzen Boris würde auch dann nicht von Rußland anerkannt werden, wenn Boris orthodox getauft würde. (Voss. Ztg.)

Afrika.

* Das bekannte Mitglied des englischen Parlaments, E. Ashmead Bartlett, veröffentlicht ein ihm aus **Transvaal** zugegangenes Schreiben eines Engländers, in welchem den Boeren vorgeworfen wird, daß sie die Eingeborenen auf dem Zoutspansberg-Plateau in brutalster Weise behandelt hätten, obgleich fast alle Häuptlinge sich ergeben hätten. General Joubert habe mit 800 Weißen, 12 000 Eingeborenen und Artillerie die Veste Magoeba's belagert und auf den Kopf des Häuptlings einen Preis gesetzt. Schließlich habe sich herausgestellt, nachdem die Veste erstürmt war, daß dieselbe nur von 18 Mann vertheidigt wurde. Magoeba und seine 18 Genossen seien niedergemetzelt, denselben die Köpfe abgehauen und diese dann ausgestellt worden, worauf für die Truppen ein Dankgebet angeordnet wurde. Alle Häuptlinge und deren Stammesgenossen — zusammen 5000 Personen, einschließlich Frauen und Kinder — seien dann wie das Vieh nach Pretoria getrieben, wobei Viele unter den ungewohnten Entbehrungen und der Kälte umkamen und an der Straße todt liegen blieben. Was an diesen Mittheilungen wahr ist, dürfte nicht leicht festzustellen sein. Daß die Boeren mit den Eingeborenen nicht sanft umgehen, ist bekannt, doch darf man auch nicht vergessen, daß der Verfasser des erwähnten Berichtes ein Engländer ist, und schon lange Versuche gemacht werden, die öffentliche Meinung in England und damit auch die Regierung gegen Transvaal aufzuhetzen.

* **Brüssel**, 5. August. (Telegramm.) Wie „Reforme" meldet, rüstet der **Congostaat** gegenwärtig eine mächtige militairische Expedition aus, um von Lado aus nach dem Sudan vorzudringen.

XII. (königl. sächs.) Armeecorps.

Dresden, 5. August. Der König hat nachstehende Personal-Veränderungen in der Armee genehmigt:

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Die Port.-Fähnrichs: Graf Sitzthum v. Eckstädt, v. Zanthier, Frhr. v. Marschalck und v. Einsiedel vom 1. (Leib-) Gren.-Regt. Nr. 100, v. Einsiedel unter Versetzung in das 6. Inf.-Regt. Nr. 105 „König Wilhelm II. von Württemberg", Reich, Hohlfeld und v. Schönberg vom 2. Gren.-Regt. Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen", Reich unter Versetzung in das 6. Inf.-Regt. Nr. 105 „König Wilhelm II. von Württemberg", Nicolai, Rathusius, Kruspe, Seeck und Haensel vom 3. Inf.-Regt. Nr. 102 „Prinz-Regent Luitpold von Bayern", Kruspe unter Versetzung in das 6. Inf.-Reg. Nr. 105, „König Wilhelm II. von Württemberg", Mater, Schramm und Wuttig vom 4. Inf.-Regt. Nr. 103, Riedel und Löser vom 5. Inf.-Regt. „Prinz Friedrich August" Nr. 104, Frhr. v. Hammerstein und Prüßmann vom 6. Inf.-Regt. Nr. 105 „König Wilhelm II. von Württemberg", Sickel, Willhöfft, Frh. von Beverförde-Werries und Kollrepp vom 7. Inf.-Regt. „Prinz Georg" Nr. 106, Willhöfft unter Versetzung in das 6. Inf.-Reg. Nr. 105 „König Wilhelm II. von Württemberg", Sage, Meinig und Wagner vom 8. Inf.-Regt. „Prinz Johann Georg" Nr. 107, Meinig unter Versetzung in das 6. Infanterie-Regiment Nr. 105 „König Wilhelm II. von Württemberg", Loesche und Vogel vom 9. Infanterie-Regiment Nr. 133 Gerlach, Weinhold und Schaefer vom 10. Inf.-Regt. Nr. 134, Moebius vom 11. Inf.-Regt. Nr. 139, v. Mandelsloh vom 2. Jäg.-Bat. Nr. 13, Höbler vom Cürassier-Regt., Wehner vom 2. Königin-Hus.-Regt. Nr. 19, Dr. Gysae und Suffert vom 1. Ulan.-Regt. Nr. 17 „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn", Lücke vom 2. Ulan.-Reg. Nr. 18, Haberkorn, Swoboda und Möckel vom 1. Feld-Art.-Regt. Nr. 12, Krohn, Salzberger, Siegel und Mieze vom 2. Feld-Art.-Regt. Nr. 28, Eichler und Schoenpflug vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 12, Riesel, Mühlmann und John vom Pion.-Bat. Nr. 12, zu Sec.-Lntts. befördert. — Oßwald, Regierungsbaumeister, Sec.-Lnt. der Res. des 4. Inf.-Regts. Nr. 103, wurde zum Garnison-Bauinspector ernannt.

Marine.

* **Bremen**, 5. August. Die Besichtigung des deutschen Dampfers „Helene Rickmers", der mit drei anderen Dampfern an der japanischen Küste an den Rand geworfen wurde, hat ergeben, daß das Schiff großen Schaden erlitten hat. Die Reparaturkosten werden auf ca. 320 000 ℳ geschätzt.

Neues Theater.

Leipzig, 5. August. Auf den „Vagabund" folgte gestern „Der Obersteiger" Zeller's, ein Werk, in welchem das Talent des Componisten bei weitem ausgereifter und selbstständiger erscheint. Freilich hatte derselbe auch ein günstigeres Libretto zu bearbeiten, denn wenn auch im „Vagabunden" die Handlung flott entwickelt ist, sie bleibt doch complicirt und in der Hauptsache interessellos, während man der Handlung im „Obersteiger" ein wachsendes Interesse entgegenbringt. Auch die Musik ist im „Obersteiger" ideenreicher und origineller. Das wirksame Ensemble zu Anfang: „Das ist der Obersteiger", das reizende Duett: „Man kann nicht immer wie man will", das Liebesduett zwischen dem Fürsten und der Comtesse, das flotte Damenterzett und das zwar sehr unmotivirte, aber musikalisch ausgezeichnet gesetzte Lied des Obersteigers sind ohne Zweifel Perlen der modernen Operettencomposition. Wir wohnten der gestrigen Vorstellung zu einem Theile bei, um einen Gast in der Rolle der Comtesse Fichtenau zu sehen und zu hören. Frl. Mattausch vom Residenztheater in Wiesbaden, welche an Stelle des Frl. Bradsky die Partie vertrat, bewährte sich als eine anmuthige, geschickte Soubrette, deren Organ gut geschult und von sympathischem Klang ist. Die Stimme ist nicht sehr kräftig, aber schmelzvoll und für empfindungsvolle Partien überaus geeignet. Namentlich die hohen Töne erwiesen sich als klar und lieblich. Auch im Pianogesang bewährte sich die Sängerin. Im Ensemble drang sie nicht markig genug durch. Das Duett mit Herrn Bauberger als Fürst Roderich gelang anerkennenswerth. Das Spiel der Künstlerin sprach an, konnte aber bisweilen noch mehr Humor zeigen. Von der übrigen Besetzung war uns der Tschiba des Herrn Brinckmann und der Dusel des Herrn Unger neu, die indessen nichts Besonderes boten.

Herm. Pilz.

Leipziger Thierschutzverein.

Der Verein Leipziger Fuhrherren hat an den Leipziger Thierschutzverein eine Anfrage gerichtet, betreffend das Coupiren des Schwanzes bei Pferden. Der genannte Verein hat hierauf folgende gutachtliche Aeußerung abgegeben: „Das Coupiren des Schwanzes bei Pferden ist als eine ebenso nutzlose als zweckwidrige Thierquälerei zu betrachten. Abgesehen von dem Umstande, daß als Folge der häufig sehr roh durchgeführten Operation Erkrankungen der Schweifwirbel ꝛc., welche schmerzhafte Nachoperationen zur Folge haben, auftreten können, sowie dem Umstande, daß hin und wieder ein Pferd nach der Operation an Starrkrampf eingeht, liegt die Thierquälerei auch darin, daß das Pferd seiner natürlichen Schutzwehr gegen die quälenden Fliegen beraubt wird. Kein Wunder, wenn ein solches unglückliches Thier dann hilflos den Insectenstichen ausgesetzt, unruhig wird, sich Untugenden aneignet oder gar durch Durchgehen das Leben derer, die es in so vernunftwidriger Weise behandelt haben, gefährdet. Alles dies ist seit genauer Zeit wohlbekannt. Von Seiten unserer Anglomanen ist hierauf Folgendes eingewendet worden: 1) Es giebt viele Pferde, welche den Schweif infolge schlechten Ansetzes unschön tragen und welche durch das Coupiren des letzten Schwanzwirbels an Werth und Aussehen gewinnen. Hierauf ist zu erwidern, daß Pferde, welche den Schweif unschön tragen, wie z. B. die meisten englischen Vollblutpferde, auch durch das Coupiren nicht an Aussehen gewinnen. Man pflegt aber gerade bei Thieren, welche, wie z. B. galizische Zucker, in der Regel einen guten Schwanzansatz haben, und ihren Schweif gefällig tragen, in der unvernünftigsten Weise zu coupiren, wie ein Blick auf manches Zuckergespann unserer Stadt lehrt. Hier ist das Coupiren also reine Modesache geworden und im höchsten Grade verwerflich. Pferde, welche den Schweif ganz schlecht oder schief tragen, können außerdem durch kleine von Seiten eines guten Thierarztes auszuführende Operation die sogenannte Myotomie des Schweifes, wobei die verkürzten Fasern der Beugemuskeln durchschnitten werden, viel zweckmäßiger von ihrem Fehler befreit werden. Aber auch dieser Operation ist, weil dieselbe im Grunde überflüssig ist, nicht das Wort zu reden.

2) Man wendet fernerhin ein: Viele Pferde sind sogenannte Leinenfänger. Der bei diesen Thieren durch Zufall unter den Schwanz gerathene Zügel wird durch die bei den Pferden sehr kräftige Schweifmuskulatur fest an den Körper gepreßt, worauf in der Regel das Thier durchgeht oder durch wildes Ausschlagen das Geschirr ꝛc. in große Gefahr bringt. Solche Leinenfänger können sowohl Verluste an Menschenleben, als auch großen materiellen Schaden herbeiführen, wie z. B. in Fällen, wo solche Thiere zum Ziehen von Schiffen auf den Leinpfaden unserer Flüsse verwendet werden. Folglich sei das Coupiren des Schweifes hier gerechtfertigt. Auch dieser Einwand muß indeß wegfallen, da es eine einfache Vorrichtung giebt, welche das Fangen der Leine unmöglich macht. Es ist dies eine sogenannte Schweifwulze, d. h. ein mit einem 6—10 cm dicken Lederpolster versehener Schwanzriemen, welcher das Pferd verhindert, den Zügel einzuklemmen, wohl aber dem Thiere vollkommene Freiheit läßt, Insecten zu vertreiben. Das Tragen einer solchen Schweifwulze ist, wenn auch anfangs für das Thier etwas lästig, keineswegs in eine Kategorie mit dem Aufsetzzügel und ähnlichen thierquälerischen Geschirrvorrichtungen zu setzen. Außerdem braucht die Schweifwulze nicht immer getragen zu werden, da die Thiere sich ihre Untugend nach einiger Zeit abzugewöhnen pflegen.

Somit ist das Coupiren des Schweifes nach keiner Seite hin zu rechtfertigen, da aber bekanntermaßen Vernunftgründe auf alle Diejenigen, welche mit irgend einer Modenarrheit behaftet sind, nicht zu wirken pflegen, ist jedem Thierfreunde der Rath zu ertheilen, Pferde mit coupirtem Schweife nicht zu kaufen, sondern dem Pferdehändler zurückzugeben."

Vermischtes.

△ Für die Eroberung der ersten feindlichen Fahne waren zu Anfang des großen Krieges von verschiedenen Patrioten Ehrengaben gestiftet worden. Der Glückliche, dem alle diese Ehrengaben nach amtlicher Feststellung des Thatbestandes überreicht werden konnten, war der Musketier Ernst Wickel aus Gotha, welcher den glorreichen Feldzug beim 1. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mitmachte. Am 5. October 1872 wurden denn nach längeren Untersuchungen dem Musketier Ernst Wickel auf dem Landwehr-Bataillons-Bureau zu Gotha von dem königl. preußischen Generalstabe sämmtliche Ehrengaben überreicht. Dieselben bestanden in einer Summe Geldes von 1619 Thalern, einer silbernen Ankeruhr und 42 Thalern für seine Familie; außerdem hatte er schon vom Commando der 22. Division eine Gratification von 10 Thalern erhalten. Für sein braves Verhalten erhielt Wickel das eiserne Kreuz zweiter Classe und die Medaille des herzoglich sächsischen Hausordens. Vom preußischen Kriegsministerium empfing das erste Bataillon des 95. Infanterie-Regiments eine Summe von 1500 Thalern, die zur Unterstützung von Unteroffiziersfamilien in Krankheitsfällen verwandt wird. Die von dem Musketier Wickel eroberte Fahne erhielt obiges Bataillon, die Eroberung geschah am 6. August in der denkwürdigen Schlacht bei Wörth; es war die Fahne einer Turkocompagnie; sie hatte eine Höhe von 50 Centimeter und eine Breite von 62 Centimeter, die Grundfarbe war pencauroth, 5 Centimeter breite blaue Streifen umrahmten das Grundtuch, in jeder Ecke befand sich ein Halbmond und in der Mitte eine offene, nach oben gerichtete Hand. Das Fahnentuch umschloß einen starken Schaft, an den es mit weißen Kopfnägeln befestigt war; durch den Schaft hindurch zog sich ein eiserner Stab, mit welchem wahrscheinlich das Feldzeichen auf dem Gewehrlaufe befestigt ward. Der Schaft endete in einer Kugel, über der ein Halbmond thronte. Die Spitze des Schaftes, Kugel und Halbmond waren aus Messing.

— **Der jüngste Soldat im 70er Kriege.** Herr Karl Wedekind schreibt verschiedenen Blättern: Sie hatten die Güte, von einer Mittheilung in süddeutschen Zeitungen Notiz zu nehmen, wonach ich der jüngste Soldat im 70er Kriege gewesen. Diese Mittheilung bedarf insofern der Ergänzung, als ich nicht am 10. März, sondern am 10. August 1855 geboren bin, mithin noch nicht 15 Jahre alt war, als ich in die Armee eintrat. Meinen 15jährigen Geburtstag feierte ich auf Vorposten.